

*Michel, Bernard: Histoire de Prague.*

Librairie Arthème Fayard, Paris 1998, 448 S., Abb.

Der Autor gehört zum Establishment der französischen Ostforschung. Er hat sich 1976 mit einem Buch über Banken und Bankiers in Österreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts bekannt gemacht, über Staaten und Nationalitäten in Europa und besonders in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert geschrieben, 1989 eine Bibliographie von Leopold Ritter von Sacher-Masoch verfaßt. Aktuelle Bedeutung erreichte sein Buch über Freiheit und Nationalbewußtsein in der tschechischen und slowakischen Geschichte, das vor dreizehn Jahren unter dem Titel: „La Mémoire de Prague“ erschien. Die Geschichte von Prag, die er hier vorlegt, schließt natürlich auch eine Geschichte des Landes ein; wie sich nicht anders erwarten läßt, eine historische, groß angelegte Skizze mit ruhigen und treffsicheren Strichen. Vom magischen Prag zu den Ursprüngen beim hl. Wenzel, vom romanischen zum gotischen, zum kaiserlichen Prag Karls IV. und danach zum Zentrum des Hussitismus führt der Weg. Der Autor bevorzugt dabei eine Kapiteltrennung im Rahmen der Kunstgeschichte, denn schließlich muß er Stadtgeschichte bieten, und die ist ohne Architektur nicht befriedigend dargestellt. Das nimmt er auf sich und ist vorzüglich imstande, uns auch noch das Prag der Renaissanceepoche zu schildern, Rudolfs Prag, das barocke Prag.

Die zweite Hälfte des Buches gilt dem romantischen, dem slawischen, dem Prag der Sezession; und dann bringt das letzte Viertel noch eine intensivere Darstellung für die Nachkriegszeit, der Hauptstadt der neuen Tschechoslowakei, der Stadt des Protektorats, des kommunistischen Prag, schließlich der wiedererstandenen Stadt der letzten zehn Jahre.

Schon diese Verteilung der Darstellung macht deutlich, daß Michel in seiner gründlichen und umsichtigen Arbeit keine Konkurrenz hat. Auf keinen Fall etwa bei Derek Sayer, dessen zur gleichen Zeit erschienenenes Böhmen-Buch mit dem Shakespeare-Titel womöglich die vielen amerikanischen Freunde der böhmischen Kapitale anzieht, die von oberflächlichen Urteilen über die Kunstmetropole und die Welt des tschechischen Großbürgertums leben.

Michel blickt tiefer. Seine Urteile sind ausgewogen, scharfsinnig, gedankenreich. Ein paar Kleinigkeiten in den Fakten wird eine Neuauflage wahrscheinlich beseitigen, die man sich wünscht. Wesentlich aber ist die Erfassung der Eigenart jener Stadt, die man mit vielen Worten beschrieben hat, die der Pariser Historiker jetzt über die Generationen in den Rahmen der Handlung stellt, die böhmische, mitunter auch die deutsche, auch die Geschichte der gesamten Nachbarschaft, der Peripherie, der Vorstädte.

Was soll man besonders hervorheben an diesem Buch, das in so einfühlsamer wie umsichtiger Weise Ästhetik und Kunstgeschichte, Literatur und Politik zusammenfaßt? Soll man die Schilderung des Jahres 1848 rühmen, die aus dieser Kunst erwuchs, oder die des Jahres 1618? Ist es das tschechische Prag, das 1882 mit dem bekannten Wort eines tschechischen Bürgermeisters vom goldenen slawischen Prag die letzten deutschen Ratsherren vertrieb, oder das jüdische, dessen Ghetto gleichermaßen in seiner Romantik wie in seinen sanitären Problemen vorgeführt wird? Ist es das siegreiche tschechische Prag von 1918, das Michel mit sicherer Hand aus den

Kriegswirren hervorhebt, oder die Schilderung der staatlichen, auch der deutschen Loyalität von 1938, neben den allzubekanntenen Aktionen der Henlein-Partei? Unter den neun Nachbarn Deutschlands erweisen sich bis heute die Tschechen als die schwierigsten im Verständigungsprozeß der letzten zehn Jahre. Deshalb wünschte man sich eigentlich dringend eine Übersetzung der Geschichte von Prag aus der Feder von Bernard Michel ins Deutsche. Denn es ist vielfach wohltuend, die Stimme des französischen Beobachters in der noch immer offenen Auseinandersetzung zu hören. Bedauern muß man lediglich, daß ein so namhafter Verlag wie Arthème Fayard die tschechischen diakritischen Zeichen ignorierte.